

# Das Schloss in Stilli

Autor(en): **Heuberger, S.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Brugger Neujaarsblätter**

Band (Jahr): **35 (1925)**

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-901530>

## **Nutzungsbedingungen**

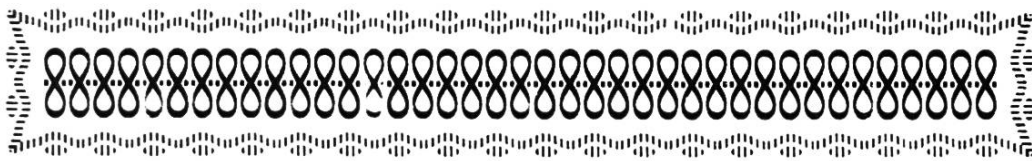
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



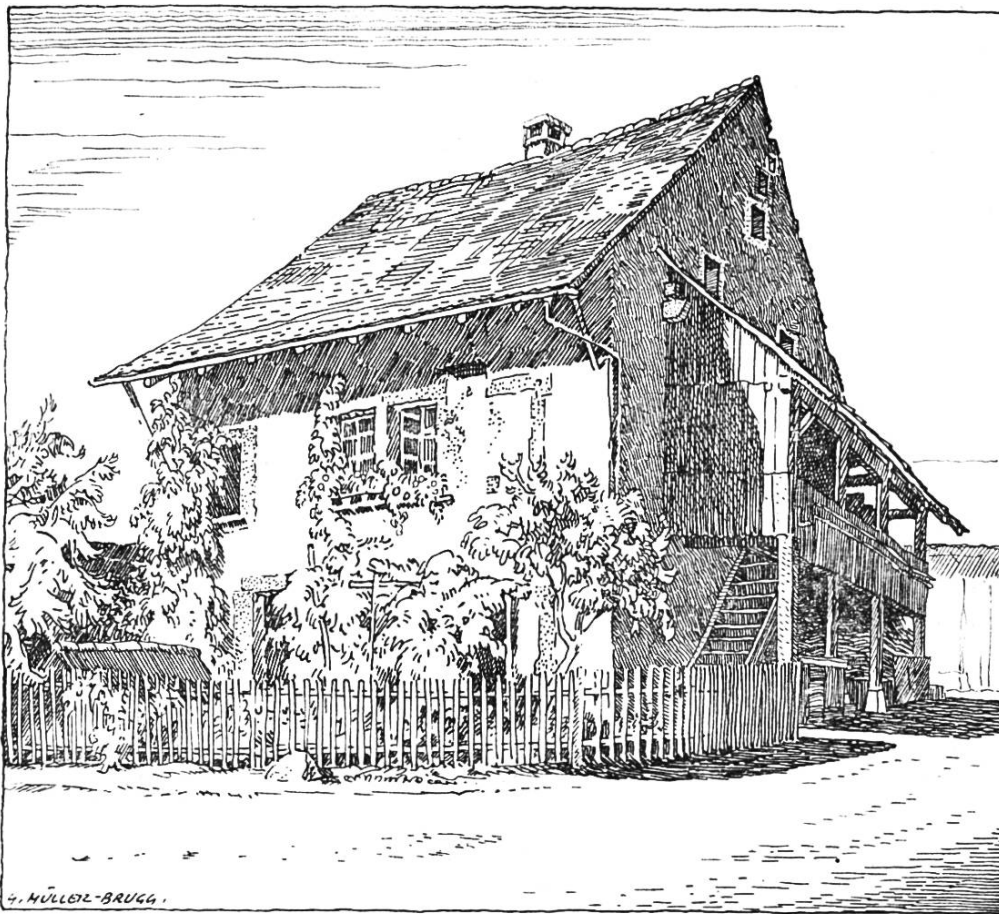
## Das Schloß in Stilli.

In einem Abgabenverzeichnis, das im Jahre 1516 aufgesetzt wurde, einem schönen Pergamentbande im Stadtarchiv Brugg, fand ich vor vielen Jahren die Bemerkung: daß die Hälfte des Rufenacher Kornzehntens dem eidgenössischen Vogte von Baden zu Händen der Eidgenossen abzuliefern sei; das rühre vom Schlosse zu Stilli her: langt har vom Schloß zu Stilli.

Weil weder in alten Urkunden noch in den Burgenbüchern von einem Schlosse Stilli die Rede ist und weil man auch nichts von Schloßruinen in der Gemeinde weiß, nahm ich an, es liege da ein ungenauer Ausdruck vor und der Schreiber habe das Schloß Freudenau gemeint, das ja in der vormaligen Grafschaft Baden liegt. Doch erkundigte ich mich bei Fischer Baumann von Stilli, der in Brugg wohnte und vor einigen Jahren hier gestorben ist, ob er etwas von einem Schloß in Stilli wisse. Er antwortete, das werde wohl die Freudenau sein. Dann fiel ihm ein, das älteste Haus in Stilli, das nie ein Strohdach hatte, werde ja das Schloß genannt.

Seinen weitem Mitteilungen entnehme ich noch folgendes: In seiner Jugendzeit nannten die Schüler die Kinder, die im genannten Haus wohnten, scherzweise die Schloßherren. Das Haus hat einen Meter dicke Mauern, und die Dachziegel sind von anderer Art, als die der übrigen Häuser. Es war nie ein Bauernhaus; denn die Scheune fehlte.

Als Vater Baumann (geb. 1842) noch ein Knabe war, mußten die Bauern noch Zehntengarben abliefern. Der Mann, der sie einzog, wohnte im Schloß. Er hatte einen langen Stock, der in der Mitte gepolstert war, und steckte



Das sogenannte Schloß in Stilli.

an jedes Ende eine Zehntengarbe. So trug er die Garben auf der Schulter an einen Haufen, von wo man sie mit einem Wagen abholte. Diese Garben kamen zu Händen des Staates in die Scheune von Königsfelden.

Im Jahrgang 1917 unserer Blätter ist erzählt, daß Stilli erst nach der Verlegung der Fähre vom Schlosse Freudenau aareabwärts als deren Kopf eine eigene Gemeinde wurde, die von der Berner Regierung mehrerlei Gunst und Förderung erhielt. Der in jener alten Zeit sehr wichtige Flußübergang erforderte die Aufsicht eines Beamten, der für den regelmäßigen und sichern Betrieb der Fähre zu sorgen hatte und auch als Amtsvogt und Richter dienen konnte. Für ihn hat wohl die Regierung das starke Haus erbauen lassen oder ihn in die Lage versetzt, es zu bauen. So steht es heute noch als Denkmal der alten Zeit und als Zeuge der frühern, heute von Grund aus geänderten

Berkehrsverhältnisse. Solche alte, starke Steinhäuser nannten die Leute, die ja meist in hölzernen Häusern mit Strohdächern wohnten, auch anderwärts Schlösser.

Immerhin diente einmal, wie die Leute in Stilli erzählen, das Schloß als eine Schirmburg; nämlich im Jahre 1799. Im Sommer dieses Jahres standen, wie aus unserer Landesgeschichte bekannt ist, nach der ersten Schlacht bei Zürich die Franzosen am linken, die Oestreicher am rechten Ufer einander lange Zeit im Stellungskrieg gegenüber. Wenn sie einander über die Aare ihre Grüße aus Kanonen zuschickten, suchten die Bewohner des Dorfes hinter den starken Mauern des Schlosses Schutz. Es ist wohl eines der ältesten Wohnhäuser des ganzen Bezirks. Im Ostgiebel steht am gewölbten Türsturz der Haustüre die Jahreszahl 1536. An zwei andern Häusern mit gleichem Baustil die Jahreszahlen 1567 und 1569 (Mitteilung des Herrn Gemeindeamman J. Lehner).

S. Heuberger.



### Rinder=Reimchen

„Eidöcheli, Du chom säg emol, wie mach'sches au bim Ehlädere,  
Aß Du so tüfelsgshwind channst d'Mur uf stägere?“ —

„Jä gäll Du Swundernas, das channst Du nid,  
Wenn d'immer scho meinst, Du seigest so gshyt;  
Begryf: mys Ehlädere ischt halt ä Kunst,  
Aber Dys Swundere ischt nur Vergunst!“ —

W. F.